

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m. 6 Wirthshaus-Hof gegenüber.

Zahrgang 3, ganze Nummer 123.

Dienstag den 11. Januar 1842.

Laufende Nummer 19.

Bedingungen. Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superal-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Ausgewählte Dichterstelle.



Die drei Freuden.

Wer mir nicht liebt den edlen Wein,
Der mag mir auch der Wahrheit sein!
Ein Kranke oder ein Philister,
Auf jeden Fall ein Murrkopf ist er,
Wie heißt der wahre Sorgenbrecher,
Wer gibt uns Kraft und Lebensmuth?
Ist es denn nicht der volle Becher,
Der solche Dinge an uns thut? —
Die Köpfe hängen alle Gähne,
Und keiner spricht ein lautes Wort,
Fehlt Wein in beim frohen Hochzeitfeste,
Am Ende laufen Alle fort.

Denn ohne Wein ist wie verkümmert
Der Mund, und fern bleibt jeder Scherz;
Doch trinkt nur Wein, so gleich begeistert
Er euch zur Fröhlichkeit das Herz!
Es schönen sich die ärgsten Feinde
Wein Becher mit einander aus,
Und gehn gar oft als Herzensfreunde
In Friede und Freude dann nach Haus,
Der Dichter schafft das Gute, Schöne,
Ist ihm Freund Bacchus dabei held;
Der Wein ist ihm die Hippokratie,
Aus der er seine Lieder holt.
Wer bei dem Mädchen seiner Seele
Das Jawort zu erkahn nicht magt,
Der nege nur mit Wein die Kehlen,
Schnell ist die Blödigkeit verjagt.
Hat Einer das Kanonenschieber,
Wenn ihn die Trommel ruft zur Schlacht,
Der greife erst zum Becher lieber
Eh' er sich hin zum Kampfe macht;
Courage schafft ihm schnell der Wein,
Und tapfer glaubt mir's, baut er drein,
Denn wer nicht liebt den Becherklang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenslang!

Wer ferner mir nicht liebt das Weib,
Des Lebens schönsten Zeitvertrieb,
Nicht schägt des Weibes Himmelsgaben,
Der muß ein Herz von Leder haben.
Es wußte schon im Paradies
Der alte Vater Adam dies,
Und darum hat er Tag und Nacht
Frau Eva in schon die Cour gemacht,
Wenn Liebe unser Herz belebt,
Und zu den Sternen uns erhebt,
Dann schwinden alle Erdennängel,
Und alle Weiber werden — Engel!
Die liebend unser Herz erfreuen,
Mit Blumen unsern Pfad bestreuen!
Das Köstlichste der Erdendinge,
D sucht es in dem gelben Dinge,
Der, als der Lieb' und Treue Pfand,
Sich' einen Engel an uns band!
Seht, wie ein edles Weib die Sorgen
Dem Manne von der Stirne küßt,
Und ihm mit jedem neuen Morgen
Das Leben immer mehr verführt!
Seht rüftig sich das Weib bewegen,
In seiner stillen Häuslichkeit!
Es steigt und wächst des Hauses Segen,
Und nie erküßt die Zärtlichkeit.
Seht sie als Mutter eurer Kleinen,
Wie sie so sorgsam sie erzieht,
Und zärtlich stillt ihr Schrein und Weinen,
Und unaufhörlich ab sich müht,
Und fählet ihr des Alters Mängel,
Und wist ihr weder Trost noch Rath,
Dann wieder ist das Weib der Engel,
Der euch mit Trost und Weisheit naht.
Denn, wer auf seiner Lebensreise,
Nicht anerkennt des Weibes Rang,
Bleibt, nach des alten Spruches Weise,
Gewiß ein Narr sein Lebenslang!

Wer, drittens, den Gesang nicht liebet,
Und laute Herzens Fröhlichkeit,
Und unsre Freude stört und trübet
Mit Hohn und gift'ger Bitterkeit,
O dieser böse Narr der bleibe
Uns jederzeit drei Schritt vom Leibe!
Es töne stets beim frohen Wahle,
Bei Weibern, Wein und Glaserklang,
Und bei dem freisenden Pokale,
Der Freunde hehrer Lobgesang,
Wenn Mädchen lächeln, Gläser klingen,
Lust uns auch frohe Lieder singen!
Wohl dem, der noch aus Herzensfülle
Ein frohes Liedchen singen kann;
Doch der nur brüet stumm und stille
Bei Andre's Lust, ist nicht mein Mann.

Gefang erkrant des Menschen Herz,
Und singend flieht auch mander Schmerz.
Des Menschen Stimme ist auf Erden
Ja wohl das beste Instrument;
Kein bess'res kann gefunden werden,
Und wer die Macht der Kehle kennt,
In ihren wunderbaren Tönen,
Wird nimmer den Gesang verhöhnen.
Wenn diese Töne sich verweben
In wunderbarer Harmonie,
Dann faßt das Herz ein freudig Beben,
Fühlt mit dem Himmel Sympathie,
Und wer hat wohl in solchen Stunden
Nicht des Gefanges Macht empfunden?

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Man muß den Feind nie zu gering schätzen.

Wie gefährlich es ist, von diesem Grundsatz abzuweichen, davon liefert der englische General Braddock ein warnendes Beispiel.

Der General war 1754 mit dem 49sten und 51sten Regiment in Nordamerika gelandet, um Theil an den Feldzügen in Pennsylvania und Virginia gegen die Franzosen und Indianer zu nehmen.

Früh Morgens am 9. Juli 1754 versicherte der berühmte Washington, der den Engländern freiwillig gefolgt war, und beim Staabe im Dienst als General-Adjutant stand, dem Oberbefehlshaber General Braddock, der Feind werde noch heute angreifen, weil die Franzosen nicht stark genug wären, um den Angriff in ihren Werken zu erwarten, und ihre wilden Bundesgenossen, die Indianer, sich nicht in den Wällen einer Festung einschließen ließen. Der hartnäckige General Braddock hörte diesen klugen Rath gleichgültig an. Er sprach von der Zahl und Kriegszucht seiner europäischen Krieger, seiner Kriegserfahrung, und schwor hoch und theuer, bis Sonnenuntergang würden seine Bajonette schon auf dem eroberten Fort Muesne blühen' er bedauerte nur, daß Washington's Waldschützen an der Erstigung des Forts wenig Theil haben würden, und versicherte, er wolle den Feldzug mit einem Schlag endigen. Washington, der seinen Rath verachtet sah, wandte sich an seine Freunde und bemerkte: "der Mann voll Selbstvertrauen irrt sich sehr, oder ich weiß nichts von der Art, wie die Indianer Krieg führen."

Der Feind hielt sich dergestalt im tiefen Hinterhalt der Urwäldungen verborgen, daß die ganze Colonne der englischen Truppen schon über den Fluß Monongahela gesetzt hatte, ehe der Angriff begann. Man sah keinen Feind; sichere Schüsse fielen aus dem dicken Gebüsch und lichteten die geschlossenen Reihen der regulären Truppen, deren Peletonfeuer nur Aeste und Blätter traf, und die bald in Verwirrung geriethen. Die meisten Offiziere waren getödtet und die Colonnen vernichtet. Kein Indianer ließ sich blicken, bis die Engländer in wilder Flucht wieder durch den Fluß zurückgewatet waren; da sprangen die Wilden hervor und fielen in ihren Scalpirmessern über die zurückgelassenen verwundeten her, deren Geschrei ihre flüchtenden Kameraden deutlich vernahmen. Durch 50 Franzosen und 256 Indianer waren 64 Offiziere von 85, und die Hälfte von tausend Mann britischer Infanterie getödtet oder verwundet worden. Washington, geschwächt durch seine kaum überstandene schwere Krankheit und durch die großen Anstrengungen an diesem Tage so erschöpft, daß er nur mit Hilfe seines Reitknechts, der durch das feindliche Feuer drang, um ihm ein anderes Pferd zu bringen, dasselbe zu besteigen vermochte. Sein Hut war durchlöchert und die Schöße seines Rocks von den feindlichen Kugeln in Streifen zerstückelt. Die virginischen Waldschützen, durch seine Gegenwart und sein Beispiel ermuntert, wagten einen muthigen Angriff, legten sich, wie die Wilden, in ein Versteck und retteten durch ein anhaltendes Feuer die flüchtenden Trümmer der regulären Truppen. Aber auch von diesen Waldschützen 3- bis 400 Mann stark, als sie ins Gefecht gingen, kehrte kaum der zehnte Theil lebend zurück. Braddock sah mit klarem Blick das Unheil, welches seine Unbesonnenheit und Geringschätzung des Feindes angerichtet hatte. Der Colonel Halkett meldete ihm, daß die Truppen, nachdem sie auf den Feind Feuer gegeben, in große Verwirrung gerathen wären und eine schreckliche Niederlage erlitten hätten, und daß die meisten Offiziere getödtet oder verwundet wären. Er bat den General, die Schlachtordnung zu ändern, und ihm zu gestatten, den Feind in seiner Art zu bekämpfen. Verdrießlich murrte Braddock: "Was, Colonel, Ihr wollt Euch vor den Strauchbüschen verstecken? — Seid Ihr in Euren alten Tagen feige geworden?" — Halkett verbeugte sich, und erwiderte beleidigt: "Für mich ist es dazu schon zu spät am Tage; mögen Ew. Excellenz in der Feigheit meine Stelle vertreten. Er kehrte zu den Trümmern seines Regiments zurück und ward bald darauf tödtlich verwundet. Als er sich nach einer Stelle umsah, wo er sein Haupt zum Sterben hinlegen könnte, erblickte er seine Amme, welche unter einem Baume saß und verwundet erquidete; er wankte zu ihr hin, legte sein graues Haupt in den Schoß der Alten, wo er als Säugling geruht, und starb.

(Die Amme des Colonel's war dem Regiment aus Irland nach Amerika gefolgt. Als später Leute aus England geschickt wurden, um den Leichnam des Col. Halkett aufzufinden, fanden sie ein weibliches Gerippe unter dem Baume. Die Amme hatte ihr Pflegekind, auch als dessen Leben schon entflohen war, nicht verlassen und ist wahrscheinlich von der Streitart eines Indianers getödtet worden.)

Bald nach dieser Unterredung des General Braddock mit dem Col. Halkett, traf auch den erstern eine Kugel in die Brust, und während der Wundarzt bemüht war, den Blutverlust zu hemmen, rief er aus: Nun weiß ich's, wie ich's ihnen das nächstemal eintränken will! indem er die Faust drohend emporhob.

Sein geübtes Ohr unterschied bald zwischen dem tiefen Knall der Flinten die schärferen der Büchsen, welche die Waldschützen führten; ein Capitän vom Stabe kam herbei, und als Braddock merkte, daß das Flintenfeuer ganz aufgehört, fragte er diesen: "Was feuert denn da noch fort?" — Er bekam zur Antwort: Es ist Washington, welcher mit den Waldschützen noch mit dem Feinde sichts, und die Flucht der übrigen Truppen zu decken sucht.

"Ach!" seufzte Braddock in gebrochenen Worten, da ihm die Todeschmerzen der Wunde kaum zu reden gestatteten: "reihen Sie zu ihm — segnen Sie ihn — sagen Sie ihm von mir, daß es nie so weit gekommen sein würde, wenn ich seinem Rathe gefolgt wäre."

Dies waren seine letzten Worte, er verschied auf dem Schlachtfelde. Er wurde in eine Wagenspur begraben, und die Wagen leitete man absichtlich über die Stelle, wo er eingescharrt worden, damit die Indianer ihre Siegestrophäen nicht durch die Hirnhaut eines Generals verherrlichen möchten.

Adresse an die

deutschen Bürger der Ver. Staaten,
Die Eröffnung des deutsch-englischen Lehrerseminars, verbunden mit einer höhern Bürgerschule zu Philippsburg, Wiscogon, Pa.

Wenn schon seit Jahren so vieler Blicke auf das Bemühen der deutschen Conventione gerichtet waren, welche zuerst im October 1837 zu Pittsburg, Pa., zusammen trat, um sich über die Hebung der materiellen so wie der geistigen Interessen der Deutschen in den Ver. Staaten zu be- rathen, in der Bildung tüchtiger Lehrer und dem von diesem geübten Einfluß auf das Volk das wirksamste Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke zu finden glaubt und deshalb die Gründung eines Lehrerseminars in Verbindung mit einer Real-Schule beschloß, so ist es für die Unterzeichneten eine angenehme Pflicht, es hiermit zur Kenntniß ihrer Mitbürger zu bringen, daß es der letzten, im Monat August dieses Jahres gehaltenen Convention gelungen ist, die ihr gestellte Aufgabe zu lösen, und die beabsichtigte Anstalt ins Leben zu rufen, ein Gelingen, das um so erfreulicher ist, je größer die Schwierigkeiten waren, welche sich demselben in dem Drucke der Zeiten, dem Kampfe politischer Parteien und den kirchlichen Spaltungen entgegen stellten. Im Hinblick auf diese, wenn gleich theilweise überwundenen Hindernisse belebt uns die Hoffnung, daß auch in Rücksicht dieses Unternehmens sich die Erfahrung bestätigten wird, daß alles Große und Edle — und sollte Menschenerziehung es nicht sein? — zu seiner festern Begründung nicht in Augenblicken der höchsten Vollkommenheit sich gestaltet, sondern allmählich dem Keime entquillt und heranwächst, um die reichsten Früchte des Segens zu liefern.

Wir berühren zuerst den Zweck der Anstalt, sowie ihre Hauptgrundzüge. Der Zweck der von der deutschen Conventione zu Philippsburg, Pa. gegründeten Anstalt ist zunächst die Bildung tüchtiger Volksschulen, zur Abhilfe eines Bedürfnisses, das um so fühlbarer wird, wenn wir die mangelhaften Schulanstalten unseres neuen Vaterlandes betrachten, und ihnen die Leistungen Deutschlands und anderer europäischer Länder in dieser Hinsicht zur Seite setzen, damit aber auch hier in der neu erworbenen Heimath deutsche Wissenschaft, Sprache und Volksbildung überhaupt eine sorgsame Pflege finde, damit eine Generation aus unserer Mitte gebildet werde, die in jedem Betrachte den Forderungen des Vaterlandes zu entsprechen vermag, dazu soll jene Bildungsschule besserer Lehrer und ein Mittel bieten, welches in zweckmäßiger vollkommener Gestaltung der Schulen, da die Wohlfahrt des Volkes, und der Genuß der ihm verliehenen Freiheit nur in der Bildung der Jugend eine sichere Stütze zu erhalten vermag, seinen Zweck zu erreichen sucht. Es wird daher die Aufgabe des Instituts sein, die in demselben gebildeten Zöglinge einst zu entlassen, vertraut mit der deutschen und englischen Sprache, sowie überhaupt ausgestattet mit allen Kenntnissen, welche dem Lehrer der Jugend in Volksschulen, wenn seine Leistungen über die Grenzen der Mittelmäßigkeit sich erheben sollen, unentbehrlich sind, mit praktischer Ausbildung ihrer Lehrfähigkeit, und der möglichsten Anwendung einer richtigen Unterrichtsmethode, wodurch der Gegenstand des Unterrichts dem Gedächtnisse des Schülers nicht mechanisch mitgetheilt, sondern zur Sache der Verstandesbildung wird; zugleich aber auch mit jener Gesinnung, durch welche der Lehrer auch als Erzieher und Bildner der jugendlichen Seelen das Bestreben, und er befähigt wird ein Vorbild derer zu werden, die einst dem Wohle der Menschheit, wie des freien Vaterlandes, dem sie angehören, ihre Kräfte ohne Hintansetzung ihrer höheren geistigen Bestimmung zu opfern bereit sind. Fern von religiöser Sectirerei wird das Bestreben der Anstalt sein, indem hier Lehrer des Volkes und nicht einzelner kirchlicher Secten gebildet werden sollen, die künftigen Lehrer zwar mit den Glaubenssätzen der einzelnen Confessionen, jedoch ohne Polemik, bekannt zu machen, ihnen aber namentlich durch zweckmäßiges Vortrag der allgemeinen christlichen Sittenlehre, gestützt auf die heilige Schrift, jene Richtung des Gemüthes überhaupt zu verleihen, welche allein die Würde des wahren Christen bestimmt, und aus der Seele des Lehrers in Lehre und Wandel übergeht in die Herzen der Schüler, und in dem Leben der künftigen Bürger sich wirksam erweist.

Mit dem eben erwähnten Lehrerseminare wird eine Real- und Musterschule oder höhere Bürgerschule, theils zur praktischen Ausbildung der Zöglinge des Seminars, theils zur höhern Bildung der Jugend überhaupt, welche derselben anvertraut wird, verbunden. Wenn es der Zweck der Erziehung im Allgemeinen ist, für den künftigen Beruf vorzubereiten, so muß es auch die Aufgabe dieses Instituts sein, Menschen in der edelsten Bedeutung des Wortes, Christen, ähnlich jenem hohen Vorbilde, dem von Gott gesandte Jesu, u. Bürger eines Landes, welches sich das freieste der Erde nennt, zu bilden. Darum soll auch diese Anstalt nicht bloß ihre Zöglinge mit den für das Leben nöthigen Kenntnissen ausstatten, sondern ihnen zugleich Erziehungsschule sein, indem sie durch Lehre wie durch Beispiel der Lehrenden für das Gute und Heilige erwärmt werden, und ihnen diejenigen Lebensansichten und Grundsätze verlehren werden, die einst eine mächtige Waffe gegen jede Verwilderung des Bösen darbieten. Als Grundlage zur Erreichung dieses Zweckes muß die Lehre des Christenthums, das beste Mittel der Seelenbildung, dienen. Darum soll die Anstalt als eine christliche bestehen, in welcher der Unterricht in der Religion den ersten Rang behauptet; aber, so wie sie weder einer politischen Partei, noch einer einzelnen kirchlichen Sekte angehört, sondern den Bekennern jenes Glaubens zur Bildung ihrer Jugend sich öffnet, so die Religionslehre nur allgemeine christliche Sittenlehre mit Zugrundelegung der heiligen Schriften umfassen, und der Glaubenslehre, ohne daß sich der Lehrer für die eine oder die andere Confession entscheidet, vorgetragen werden. — Indem sich so mit der eben angedeuteten religiösen Erziehung die rein geistige, welche die Anlage des Geistes ihren Entwicklungen und Ausbildung entgegen führt, die bürgerliche, welche den künftigen Beruf des Zöglings als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft berücksichtigt, und die körperliche, welche die Kräfte des Körpers zur Anwendung im Leben übt, verbindet, indem die Anstalt gleichsam mit der Schule das Vaterhaus vereinigt, wird sie ihre Zöglinge, wenn auch nicht zur Vollkommenheit, doch zu einer hohen Stufe der Brauchbarkeit und Reife führen, und auf diese Weise dem öffentlichen Vertrauen entsprechen.

Die Unterrichtsgegenstände, welche in beiden Instituten, je nach dem Bedürfnissen der Schüler in größerer und geringerer Ausdehnung, vorgetragen, und für die künftigen Lehrer mit besonderen praktischen Uebungen verbunden werden, sind: Elementarunterricht in deutscher und englischer Sprache (Lesen, Schreiben, Rechnen, &c.); allgemeine christliche Sittenlehre; Stilistik und Rhetorik; Geschichte der Erdbeschreibung, mit besonderer Berücksichtigung der Ver. Staaten u. Deutschlands; Naturgeschichte u. Naturlehre (Physik); Mathematik; Chemie; allgemeine Buchführung; französische und lateinische Sprache; Musik und Zeichnen; Gymnastik.

Nachdem seit dem 1ten October dieses Jahres bereits 50 Zöglinge in die Realschule eingetreten sind, wird die gesammte Anstalt mit den 1ten December laufenden Jahres als eröffnet betrachtet. Zwei ordentlich angestellten Lehrern, deren Kenntnisse und Befähigung zu dem ihm anvertrauten Amte bereits anderwärts Anerkennung gefunden haben, wird in der Kürze wohl noch ein dritter beitreten. Einzelne Unterrichtszweige, wie allgemeine Buchführung, französische Sprache, &c. wurden von andern zu Philippsburg wohnenden, geachteten, und mit dem Lehrfache wohl vertrauten Männern übernommen.

dem Leben der künftigen Bürger sich wirksam erweist.

Mit dem eben erwähnten Lehrerseminare wird eine Real- und Musterschule oder höhere Bürgerschule, theils zur praktischen Ausbildung der Zöglinge des Seminars, theils zur höhern Bildung der Jugend überhaupt, welche derselben anvertraut wird, verbunden. Wenn es der Zweck der Erziehung im Allgemeinen ist, für den künftigen Beruf vorzubereiten, so muß es auch die Aufgabe dieses Instituts sein, Menschen in der edelsten Bedeutung des Wortes, Christen, ähnlich jenem hohen Vorbilde, dem von Gott gesandte Jesu, u. Bürger eines Landes, welches sich das freieste der Erde nennt, zu bilden. Darum soll auch diese Anstalt nicht bloß ihre Zöglinge mit den für das Leben nöthigen Kenntnissen ausstatten, sondern ihnen zugleich Erziehungsschule sein, indem sie durch Lehre wie durch Beispiel der Lehrenden für das Gute und Heilige erwärmt werden, und ihnen diejenigen Lebensansichten und Grundsätze verlehren werden, die einst eine mächtige Waffe gegen jede Verwilderung des Bösen darbieten. Als Grundlage zur Erreichung dieses Zweckes muß die Lehre des Christenthums, das beste Mittel der Seelenbildung, dienen. Darum soll die Anstalt als eine christliche bestehen, in welcher der Unterricht in der Religion den ersten Rang behauptet; aber, so wie sie weder einer politischen Partei, noch einer einzelnen kirchlichen Sekte angehört, sondern den Bekennern jenes Glaubens zur Bildung ihrer Jugend sich öffnet, so die Religionslehre nur allgemeine christliche Sittenlehre mit Zugrundelegung der heiligen Schriften umfassen, und der Glaubenslehre, ohne daß sich der Lehrer für die eine oder die andere Confession entscheidet, vorgetragen werden. — Indem sich so mit der eben angedeuteten religiösen Erziehung die rein geistige, welche die Anlage des Geistes ihren Entwicklungen und Ausbildung entgegen führt, die bürgerliche, welche den künftigen Beruf des Zöglings als Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft berücksichtigt, und die körperliche, welche die Kräfte des Körpers zur Anwendung im Leben übt, verbindet, indem die Anstalt gleichsam mit der Schule das Vaterhaus vereinigt, wird sie ihre Zöglinge, wenn auch nicht zur Vollkommenheit, doch zu einer hohen Stufe der Brauchbarkeit und Reife führen, und auf diese Weise dem öffentlichen Vertrauen entsprechen.

Die Unterrichtsgegenstände, welche in beiden Instituten, je nach dem Bedürfnissen der Schüler in größerer und geringerer Ausdehnung, vorgetragen, und für die künftigen Lehrer mit besonderen praktischen Uebungen verbunden werden, sind: Elementarunterricht in deutscher und englischer Sprache (Lesen, Schreiben, Rechnen, &c.); allgemeine christliche Sittenlehre; Stilistik und Rhetorik; Geschichte der Erdbeschreibung, mit besonderer Berücksichtigung der Ver. Staaten u. Deutschlands; Naturgeschichte u. Naturlehre (Physik); Mathematik; Chemie; allgemeine Buchführung; französische und lateinische Sprache; Musik und Zeichnen; Gymnastik.

Nachdem seit dem 1ten October dieses Jahres bereits 50 Zöglinge in die Realschule eingetreten sind, wird die gesammte Anstalt mit den 1ten December laufenden Jahres als eröffnet betrachtet. Zwei ordentlich angestellten Lehrern, deren Kenntnisse und Befähigung zu dem ihm anvertrauten Amte bereits anderwärts Anerkennung gefunden haben, wird in der Kürze wohl noch ein dritter beitreten. Einzelne Unterrichtszweige, wie allgemeine Buchführung, französische Sprache, &c. wurden von andern zu Philippsburg wohnenden, geachteten, und mit dem Lehrfache wohl vertrauten Männern übernommen.